

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON HEUTE

Rund um die Liebe

Der «Traum» einer Frau hat schon manchen Mann um den Schlaf gebracht.

Gib dir keine vergebliche Mühe mit einer Frau! Sie läßt es dich bestimmt merken, wenn es der Mühe wert ist.

Frauen können vieles ertragen – nur keine Konkurrenz.

Die Liebe glaubt alles, hofft alles, duldet alles. Es steht aber nirgends geschrieben, man soll es darauf ankommen lassen.

Die einen lieben sich und – lernen sich kennen; die andern kennen sich und – lernen sich lieben (vielleicht ist das besser).

Das sind die besten Frauen, die Ketten in Bande verwandeln.

Jede Frau will geliebt sein und nicht nur bewundert.

Die Bindung an einen Menschen macht nicht freier, aber glücklicher!

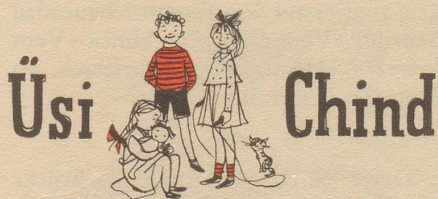
Auch in der Liebe hat man nie aus-ge-lernt, das ist ja das bezaubernde daran.

Mann, baue dir ein Häuschen fein, die Frau kommt dann von selbst hinein!

Das Glück jagt einem nicht nach, man muß ihm nachjagen!

Die meisten Flüchtlinge trifft man auf der Flucht vor der Ehe.

Robert Schaller



Unser Neunjähriger schaut mit seiner Großmutter den Aushubarbeiten des neuen Hochhauses zu. Die Großmutter seufzt und sagt halb zu sich selber: «Erläbeni ächt das no?» Worauf der Kleine einen Moment überlegt und dann antwortet: «Jo, vilicht bis zum erschte Schtock.»

DK

★

Ruedi und Hanneli, die beiden Nachbarskinder, sind unzertrennliche Spielgefährten. Wieder sind sie beisammen im Garten. Plötzlich wischt der Bub dem Hanneli eine herunter, weinend zieht die Kleine von dannen. Beim Abendessen wird Ruedi vom Vater ins Verhör genommen und gefragt, warum er Hanneli geschlagen habe. «I ha denk wölle schmüesele und si hät nöd wölle!» war die Antwort des Kleinen. TG

Adrian, der erst die Blockschrift kennt, dreht den Brief seiner Gotte in den Händen herum. Mami: «Das chasch du no nöd läse.» Adrian: «Worum chani das no nöd läse?» Mami: «Wells so gschriben isch, wie di große Lüt schribed.» Adrian: «Schribed denn nu d Chinde so, da mes cha läse!»

Martina

☆

Mir gegenüber sitzt eine Mutter mit ihren zwei Sprößlingen. Ich schätze den jüngern auf vier, den ältern auf sieben Jahre. Der jüngere hat glücklich den Fensterplatz erobert, wogegen der ältere heftig protestiert. «Jitz häb di sofort schtill, süsch sägen ig s em Ma, wener chunnt cho si Biliet luege», weist ihn die Mutter zur Ruhe. Darauf der Kleine in halb schollendem, halb schalkhaftem Ton: «De sägen ig ihms grad, daß i scho bi sächsi gsi!»

wi

☆

Bei unserm Kindergarten fährt ein Hochzeits-Car vorüber. Es regnet in Strömen, und Inge findet, das sei eigentlich traurig, daß nun so schlimmes Wetter sei und die schöne Braut und der Schleier naß werden. Doch die fünfjährige Gaby belehrt sie: «Lueg, das isch nöd so schlimm, d Hauptsach isch doch, wemmer wenigstens en Ma überchunt.»

B

☆

Die vierjährige Doris hat schrecklich gerne Schokolade. Deshalb schärft ihr die Mutter besonders ein, nie mit fremden Männern in ein Haus zu gehen, wenn sie ihr Schokolade versprechen. Nun ist sie einmal bei ihren Großeltern in den Ferien. Ein Nachbar, der sie von früheren Besuchen her gut kennt, ruft ihr von seiner Haustüre aus zu: «Doris, chumm zu mir, i gib der e Schoggi.» Aber die mütterliche Mahnung hat gewirkt. Doris rennt davon und ruft: «Nenei, i will e keini.» Doch unter der Haustüre der Großmutter fühlt sie sich wieder einigermaßen sicher. So ruft sie denn: «Aber wenn du unbedingt wottscht, chasch si jo do dure bringe.»

B

☆

Die achtzigjährige, an Gicht leidende Frau X. ist bei ihrer Tochter auf Besuch. Sie verabschiedet sich, um noch bei Tageslicht nach Hause zu kommen. Die kleine Enkelin fragt sie traurig, warum sie denn schon fort gehe, worauf die Großmutter antwortet: «Weisch, ich ga halt mit de Hüener is Bett.» Ungläubig schaut Bethli die bucklige Frau an: «Aber Großmueter, wie Schtügscht dän du d Hüenerleitere uf?»

VL

Clearing

Wir haben uns damit abgefunden, daß aus dem Heireli kein zweiter Adam Riese wird. Auch von den letzten Rechenexempeln hat er kein einziges lösen können. Offenbar hat er das Bedürfnis gehabt, sich zu rehabilitieren, denn unten auf dem verunglückten Prüfungsblatt stand: «Ich kann dafür *Chrysantheme* schreiben.»

B

Der letzte Schrei der Technik

Hier, in der Nähe unserer Stadt, wird eine kleine Verbindungslinie noch mit Dampf betrieben. Da treffen sich jeden Tag um dieselbe Zeit ein paar kleine Buben, besehn sich das Wunder, schauen sich kopschüttelnd und begeistert an, und sagen «Sauglatt!»

B



SANDEMAN

PORT or SHERRY

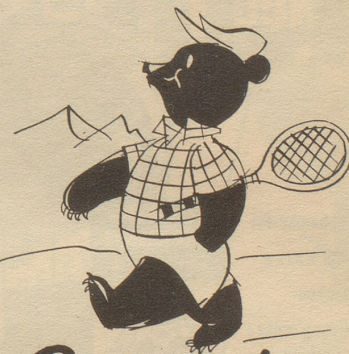
— "You'll like it" —

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE



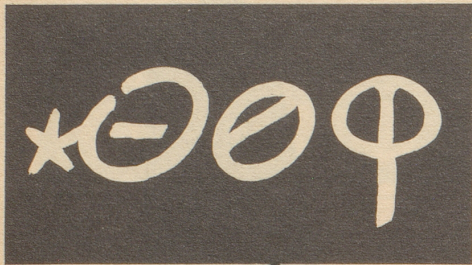
Rössli-Rädli vorzüglic
nur im Hotel Rössli Flawil

Berner Oberland



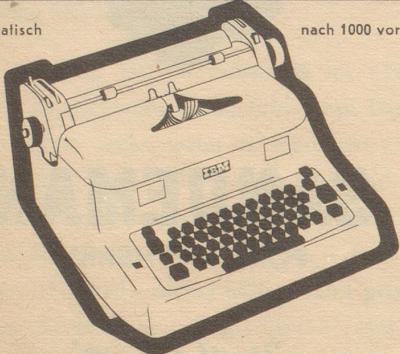
Gstaad

Der Weltmann suchet sich den Ort
Mit Chic, Charme, Eleganz und Sport
Wo diese fehlen scheint's ihm fad:
Drum geht er schnurstracks dann nach Gstaad



Hieratisch

nach 1000 vor Chr.



IBM ELECTRIC

Ein Vorzug, der dazu beiträgt, daß die IBM-Electric die modernste, führende Schreibmaschine ist.

Tastentiefgang, der von Reihe zu Reihe abgestuft ist gemäß dem Berührungswinkel der Finger.

IBM International Business Machines,
Extension Suisse

Zürich, Talacker 30, Tel. 051/23 16 20
Bern, Effingerstr. 21, Tel. 031/238 54
Basel, Dufourstr. 5, Tel. 061/24 19 70
Genf, 16 rue du Mont-Blanc, Tel. 022/280 44

IBM

Abonnieren Sie den Nebelspalter

Neu





Tschamba-Fii
jetzt keine
Flecken-
bildung mehr!

**TOUREN-
PACKUNG**
unzerbrechlich

**TSCHAMBA-
Fii**
löscht
den Sonnenbrand

BIOKOSMA AG ERNAT-KARPEL

POODOK

Aus Onkel Nebis Eisschrank



Ein Bettler bittet einen gut angezogenen Herrn auf der Straße um einen Franken. «Nein», sagt der Herr, «denn wenn ich Dir einen Franken gebe, so vertrinkst Du ihn.» «Ich trinke keinen Alkohol», war die Antwort des Bettlers. «Nun, dann wirst Du ihn verspielen.» «Ich spiele nie», sagt der Bettler. «Aber schließlich wirst Du ihn mit einem Mädchen verjubeln.» «Ich habe nie etwas mit Mädchen zu tun gehabt», versichert der Bettler. «Gut», sagt der Herr, «ich gebe Dir fünf Franken, aber Du mußt mit mir nach Hause kommen, damit meine Frau sieht, was aus einem Menschen wird, der überhaupt kein Laster hat.»

★

«Was Sie hier sehen, meine Damen und Herren», so erklärt ein Führer im Museum zu Kairo, «ist eine Mumie aus dem dritten Jahrhundert vor Christus. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß schon Moses diese Mumie gesehen hat.» «Lächerlich», ruft einer der Besucher, «Moses war nie im Museum zu Kairo!»

★

Im Kino in Berlin läuft längere Zeit der Film «Die Jungfrau von Orléans» und wird in den Kritiken sehr gerühmt. Als Schulze ihn daraufhin ansehen kommt, ist er aber bereits abgesetzt und es wird Zolas «Nana» gezeigt. Schulze äußert sich nachher: «Nicht schlecht, interessant, nur haben halt die Franzosen doch einen anderen Begriff von Jungfrau als wir Deutsche.»

★

Die Klage wegen der Steuerlast ist schon ziemlich alt. So wird folgende Abwandlung eines berühmten Goetheverses überliefert:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
verbirg es, um es zu besitzen.

★

«Ich habe nie begriffen, warum die Engländer so leidenschaftliche Teetrinker sind», sagte ein Franzose. «Erst seit ich einmal bei einem Engländer Kaffee getrunken habe, weiß ich es.»

«Verstehst du auch», sagt Mutter zu ihrem Sprößling, «daß Geben seliger ist als Nehmen?» «Bei Ohrfeigen versteh ich's», war die Antwort.

★

Als besonders unpassend wurde das Benehmen jener Dame betrachtet, die nach der Besichtigung des Museums mit den vorsintflutlichen Skeletten zu dem Wärter sagte: «Könnten Sie mir nicht ein paar Knochen für meinen Hund mit nach Hause geben?»

★

Aus den Unterhaltungen zweier Weltbummler: «Als wir auf dem Mississippi fuhren, war unser Dampfer schließlich so schwach, daß die Maschine jedesmal stoppen mußte, wenn die Dampfpeife blasen wollte.» – «Als wir auf dem Nil fuhren, war es so trocken, daß man wegen der Staubwolken, die das Rad des Dampfers aufwirbelte, das Ufer nicht mehr sah.»

★

Abschied eines elsässischen Ehepaares am Bahnhof. Die Frau auf dem Bahnsteig zu dem aus dem Fenster schauenden Gemahl: «Vous écriguez?» «Hm?» «Vous écriguez?» «Hein?» «Ob dschriebsch, du Simpel?» «J'écrirai!»

★

Treffe ich da gestern auf der Brücke den Wullschleger. «Guten Tag, Wullschleger», sage ich. «Guten Tag Arnold», sagt er. «Wieso», sage ich, «ich heiße doch gar nicht Arnold.» «Und ich heiße nicht Wullschleger», sagt er. Darauf sehen wir uns genauer an, und in der Tat: es war keiner von uns beiden.

★

Eine noch blödsinnigere Variante: «Guten Tag, mein Lieber, Sie sind aber dick geworden?» «Ich war immer so dick!» «Und rote Haare haben Sie bekommen?» «Ich habe immer rote Haare gehabt.» «Warum so böse, Herr Meier?» «Ich heiße nicht Meier!» «Was, Meier heißen Sie auch nicht mehr!»